

LGBTI-Erhebung der FRA

Fragen und Antworten zu den wichtigsten Ergebnissen der LGBTI-Erhebung

Dies ist ein Überblick über die [LGBTI-Erhebung 2019](#) der Agentur für Grundrechte (FRA). Die Erhebung baut auf der [LGBT-Erhebung](#) der FRA aus dem Jahr 2012 auf.

Mit 140 000 Befragten aus 30 Staaten handelt es sich um die größte jemals in der LGBTI-Gemeinschaft durchgeführte Erhebung. Erstmals wurden auch intersexuelle Personen und Personen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren befragt.

Die nachstehenden Fragen und Antworten basieren auf den Ergebnissen der Erhebung und den Antworten der teilnehmenden LGBTI-Personen.

Weitere Informationen zur Durchführung der Erhebung durch die FRA finden sich unter [Fragen und Antworten zur Methodik](#).

Detaillierte Angaben zu den einzelnen Ländern sind dem [DATEN-EXPLORER](#) zu entnehmen.

1. Warum ist diese Erhebung überhaupt notwendig?

Ungeachtet einiger positiver Entwicklungen haben zahlreiche LGBTI-Personen in der Europäischen Union (EU) nach wie vor den Eindruck, ihr wahres Selbst verstecken zu müssen, um Diskriminierung, Hass oder sogar Gewalt zu entgehen.

2012 führte die FRA die erste EU-weite Erhebung zu den Alltagserfahrungen von LGBTI-Personen durch. Mehr als 93 000 LGBTI-Personen aus der gesamten EU (einschließlich Kroatien, das zu diesem Zeitpunkt noch kein EU-Mitgliedstaat war) nahmen an dieser Erhebung teil. Die Ergebnisse offenbarten, dass Furcht, Isolation und Diskriminierung in der LGBTI-Gemeinschaft Europas erschreckend verbreitet waren.

Seit damals haben mehrere EU-Staaten Maßnahmen ergriffen, um die Rechte von LGBTI-Personen besser zu schützen. Diese Maßnahmen reichen von der rechtlichen Anerkennung des Geschlechts bis zur Unterstützung der Opfer und der Förderung der Gleichstellung. In vielen Ländern wurden Gesetze zur gleichgeschlechtlichen Partnerschaft verabschiedet.

Auf Aufforderung der Europäischen Kommission und des Rates der Europäischen Union führte die FRA 2019 erneut eine Erhebung durch, um zu untersuchen, wie sich die Situation der LGBTI-Personen verändert hat. An dieser Erhebung nahmen diesmal rund 140 000 LGBTI-Personen teil. Erstmals wurden intersexuelle Personen und Personen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren befragt.

Die im Rahmen der Erhebung von 2019 erstellten LGB-Kategorien umfassen Teilnehmer, die sich selbst als lesbische Frauen, schwule Männer, bisexuelle Frauen oder bisexuelle Männer bezeichnen. Trans- oder intersexuelle Teilnehmer, die sich auch als lesbisch, schwul oder bisexuell bezeichnen, finden sich in den Kategorien trans- und intersexuelle Personen.

Die Ergebnisse liefern den politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Europa die dringend benötigte Nachweise zu den in der EU, im Vereinigten Königreich sowie in den Beitrittsländern Nordmazedonien und Serbien erzielten Fortschritten. Sie bieten

faktengestützte Informationen, um Maßnahmen zum wirkungsvollen Schutz und zur Förderung der Rechte von LGBTI-Personen zu ergreifen.

2. Was hat sich seit der LGBT-Erhebung 2012 verändert?

Ein Vergleich der Ergebnisse von 2012 und 2019 zeigt, wenn überhaupt, nur wenige Fortschritte. In einigen Bereichen hat sich die Situation sogar verschlechtert. Insbesondere verdeckt der EU-Durchschnitt die signifikanten Unterschiede zwischen den Ländern. In einigen Ländern geben mehr als 70 % der LGBT-Personen an, dass die Gesellschaft toleranter sei, während in anderen Staaten bis zu 68 % von einer geringeren Toleranz sprechen.

- **Offenheit im alltäglichen Leben**

Heute gehen mehr LGBT-Personen offen mit ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität um – dieser Anteil entspricht jetzt 52 % und lag 2012 bei 36 %. Weniger junge Menschen (im Alter zwischen 18 und 24 Jahren) verheimlichen ihre sexuelle Ausrichtung oder Geschlechtsidentität in der Schule – 41 % im Jahr 2019 und 47 % im Jahr 2012. Jedoch vermeiden nach wie vor 61 % der LGBT-Personen häufig oder immer, mit ihrem gleichgeschlechtlichen Partner in der Öffentlichkeit Hand in Hand aufzutreten.

- **Diskriminierung im Alltag**

Die Diskriminierung betrifft noch immer zahlreiche Lebensbereiche wie den Besuch von Cafés, Krankenhäusern oder Geschäften. Insgesamt gaben 2019 43 % der befragten LGBT-Personen über 18 Jahre an, im Jahr vor der Erhebung im Alltag diskriminiert worden zu sein. 2012 betrug dieser Anteil 37 %. Die Situation von transsexuellen Personen ist noch schwieriger: 2019 fühlten sich 60 % diskriminiert, wohingegen dieser Anteil 2012 bei 43 % lag.

- **Diskriminierung am Arbeitsplatz**

Auch die Diskriminierung am Arbeitsplatz liegt nach wie vor auf einem hohen Niveau: 21 % der befragten LGBT-Personen gaben 2019 an, am Arbeitsplatz diskriminiert worden zu sein. 2012 lag dieser Anteil bei 19 %. Bei transsexuellen Personen betrug dieser Anteil sogar 36 %, während er 2012 bei 22 % lag.

- **Belästigung und Gewalt**

2019 erklärten 58 % der befragten LGBT-Personen, in den fünf Jahren vor der Erhebung Belästigungen erlebt zu haben. 5 % wurden Opfer körperlicher oder sexuell motivierter Angriffe (ausgenommen der Androhung von Gewalt), wobei dieser Anteil bei den transsexuellen Personen noch höher lag. 2012 gaben 45 % der LGBT-Personen an, persönlich belästigt worden zu sein.

- **Unzureichende Meldung**

Die Melderaten sind nach wie vor niedrig. Nur 14 % meldeten Angriffe oder die Androhung von Gewalt der Polizei. Dieser Anteil lag 2012 bei 17 %. 17 % meldeten ihre Diskriminierungserfahrungen einer Gleichbehandlungsstelle oder einer anderen Organisation, was im Vergleich zu 13 % im Jahr 2012 einen Anstieg darstellt.

- **Vorurteile**

Etwa 40 % der Befragten geben an, dass Vorurteile und Intoleranz gegenüber LGBTI-Personen in ihrem Land zurückgegangen seien, während 36 % von einem Anstieg sprechen. Weniger Verbesserungen sehen transsexuelle Personen (31 %) und intersexuelle Personen (29 %). Zwischen den einzelnen Ländern bestehen bedeutende Unterschiede. In Irland, Malta und Finnland beispielsweise sind über 70 % der Befragten der Ansicht, dass die Intoleranz geringer geworden ist. In Polen und Frankreich geben 68 % bzw. 54 % an, dass sie gestiegen ist.

- **Zufriedenheit mit den Regierungen**

Nur jede oder jeder Dritte ist der Ansicht, dass die nationale Regierung wirkungsvoll gegen Vorurteile und Intoleranz gegenüber LGBTI-Personen vorgeht. Dieser Anteil ist für transsexuelle Personen noch geringer (24 %). Es bestehen erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern – in Malta sind 83 % der LGBTI-Personen der Ansicht, ihre Regierung gehe wirkungsvoll gegen Diskriminierung vor, während dieser Anteil in Polen bei lediglich 4 % liegt.

3. Wie fühlt man sich als LGBTI-Person in der Schule?

Erstmals erhob die FRA auch Daten von Personen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren. Die Erhebung gibt sowohl Anlass zur Besorgnis als auch zu vorsichtigem Optimismus.

LGBTI-Personen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren waren von mehr Belästigung betroffen als ältere Personen. Jedoch gab knapp die Hälfte der Befragten (48 %) an, dass sie und ihre Rechte als LGBTI-Person in der Schule von einer anderen Person unterstützt, verteidigt und geschützt wurden. Diese Unterstützung sinkt bei Personen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren auf 33 % und bei Personen über 40 Jahren und älter auf 7 %.

LGBTI-relevante Themen werden in der Schule positiver behandelt. 47 % der Personen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren berichteten, dass LGBTI-relevante Themen in der Schule behandelt wurden, und 10 % gaben an, dass dies in einer negativen Weise erfolgte.

4. Wie sind die Erfahrungen von lesbischen Frauen?

Lesbische Frauen gehen auch in der Schule eher offen mit ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität um. Dennoch erleben sie nach wie vor deutliche Diskriminierung. Mehr als die Hälfte hat aus Furcht vor Angriffen nach wie vor Angst, Hand in Hand mit ihren Partnerinnen aufzutreten – bei schwulen Männern trifft dies auf mehr als zwei Drittel zu.

Mehr als 41 % gaben an, im vergangenen Jahr belästigt worden zu sein. Im Vergleich zu schwulen oder bisexuellen Männern melden lesbische Frauen jedoch weniger häufig Belästigungen oder körperliche Angriffe bei einer Behörde.

Sie haben zudem weniger Vertrauen in ihre Regierung, was die Bekämpfung von Vorurteilen oder Intoleranz gegenüber LGBTI-Personen angeht, als schwule Männer.

5. Wie sind die Erfahrungen von schwulen Männern?

Wie lesbische Frauen gehen auch schwule Männer eher offen mit ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität um.

Doch trotz dieser im Vergleich zu anderen LGBTI-Personen größeren Offenheit und ihrem größeren Vertrauen in die Regierungen, Vorurteile zu bekämpfen, erleben schwule Männer in Europa in ihrem Alltag erhebliche Gewalt und Diskriminierung.

Schwule Männer (und bisexuelle Männer) vermeiden es am häufigsten, in der Öffentlichkeit Hand in Hand mit ihren Partnern aufzutreten. Sie vermeiden zudem häufiger bestimmte Plätze aus Angst vor Angriffen als lesbische oder bisexuelle Frauen.

Knapp 38 % wurden belästigt und mehr als ein Viertel verzichtete aus Furcht auf eine Meldung von Vorfällen.

6. Wie sind die Erfahrungen von bisexuellen Männern und Frauen?

Bisexuelle Männer und Frauen erleben am seltensten Diskriminierung am Arbeitsplatz oder bei der Arbeitssuche. Sie erfahren jedoch in ihrem Alltag erhebliche Diskriminierung.

Bisexuelle Frauen vermeiden seltener bestimmte Plätze aus Angst vor Angriffen oder Belästigungen. Doch beinahe die Hälfte der Befragten gab an, aufgrund ihres Geschlechts sowie ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität belästigt worden zu sein. Dies ist deutlich häufiger als bei allen anderen Gruppen.

In diskriminierender Absicht begangene Straftaten gegen bisexuelle Frauen führen häufiger zu sexueller Gewalt. Gleichzeitig handelt es sich um die Gruppe, die diese Vorfälle am seltensten meldet.

Bisexuelle Männer gehen am seltensten offen mit ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität um. Je offener sie mit ihrer Bisexualität umgehen, desto größer war das Risiko für körperliche Gewalt und Belästigungen.

Gleichzeitig haben bisexuelle Männer in einer Beziehung am häufigsten eine eigene Familie. Knapp ein Drittel der befragten Bisexuellen mit einem Partner geben an, ein Kind zu erziehen.

7. Wie sind die Erfahrungen von transsexuellen Personen?

Die meisten (60 %) der transsexuellen Befragten gehen „selten“ oder „fast nie“ offen mit ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität um, während dies auf 40 % der schwulen Männer und 35 % der lesbischen Frauen zutrifft.

Mehr als die Hälfte der transsexuellen Personen wurden im vergangenen Jahr diskriminiert. Im Vergleich dazu erlebten 39 % der lesbischen Frauen und 32 % der schwulen Männer Diskriminierung. Transsexuelle Jugendliche erleben mehr Diskriminierung als ihre lesbischen, schwulen oder bisexuellen Gleichaltrigen.

Im Vergleich zu 2012 fühlte sich 2019 ein höherer Anteil transsexueller Personen am Arbeitsplatz diskriminiert.

Die transsexuelle Gemeinschaft wird häufiger belästigt und angegriffen als die lesbische, schwule oder bisexuelle Gruppe. Sie hegen die größten Zweifel, dass die Regierungen genügend unternehmen, um die Sicherheit der LGBTI-Gemeinschaft zu gewährleisten.

8. Wie sind die Erfahrungen von intersexuellen Personen?

Intersexuelle Personen werden häufiger diskriminiert als alle anderen LGBTI-Gruppen, da beinahe zwei Drittel (62 %) im Jahr vor der Erhebung in mindestens einem Lebensbereich diskriminiert wurden.

Jede oder jeder Dritte betrachtet Mobbing und Gewalt als das größte Problem von intersexuellen Personen und knapp ein Drittel (29 %) gibt als Problem an, dass Intersexualität als Krankheit betrachtet wird.

Intersexuelle Personen erleben doppelt so häufig körperliche oder sexuell motivierte Angriffe aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität wie der Durchschnitt der LGBTI-Gruppe. 22 % der Befragten berichten von derartigen Angriffen, gegenüber 12 % der schwulen Männer und 10 % der lesbischen Frauen.

Viele intersexuelle Personen wiesen auf das Fehlen einer auf Kenntnis der Sachlage basierenden Zustimmung zur medizinischen Behandlung hin, der sie sich zu unterziehen hatten. 62 % gaben an, vor ihrem ersten chirurgischen Eingriff zur Veränderung ihrer Geschlechtsmerkmale keine auf Kenntnis der Sachlage basierende Zustimmung erteilt zu haben. Etwa die Hälfte erläuterte, dass keine auf Kenntnis der Sachlage basierende Zustimmung zu einer Hormonbehandlung oder einer anderen Form der medizinischen Behandlung erteilt worden war.

Die Situation intersexueller Personen ist auch beim Umgang mit der Bürokratie schwierig. Von den Befragten, die ihren Personenstand oder ihr Geschlecht in öffentlichen Dokumenten eintragen ließen, gaben 60 % an, dass sie übermäßig viele Dokumente oder medizinische Bescheinigungen vorlegen mussten, während 40 % der Befragten berichteten, dass ihnen die Eintragung verweigert wurde oder sie von den Beamten verspottet oder belästigt wurden.

9. Was fördert die Entwicklung?

Die Ergebnisse belegen, dass die Diskriminierung an den Orten zurückgeht, an denen die Gleichstellung von LGBTI-Personen häufiger in der Öffentlichkeit erörtert wird. Vorurteile, Intoleranz und Gewalt gegenüber LGBTI-Personen können auch sinken, wenn sie im täglichen Leben deutlicher sichtbar sind.

LGBTI-Personen sind überdies der Ansicht, dass „positive Veränderungen in der Gesetzgebung und Politik“ sowie die „Unterstützung durch öffentliche Personen und die Zivilgesellschaft“ zu einem Rückgang der Diskriminierung beitragen. In Ländern, die eine offene Debatte über die gleichgeschlechtliche Ehe oder die Gleichstellung von LGBTI-Personen führen, gibt es weniger Diskriminierung.

Die Situation verschlechtert sich, wenn sich die Gesellschaft gegenüber der LGBTI-Gemeinschaft negativ verhält, wenn öffentliche Personen, Politiker und politische Parteien eine negative Haltung einnehmen und der öffentliche Diskurs, die Vertreter der Gemeinschaft und der Zivilgesellschaft nicht unterstützend sind und vorhandene Gesetze nicht umgesetzt werden.

10. Empfehlungen der FRA, um die Gleichstellung von LGBTI-Personen zu fördern

Auf Grundlage der Erkenntnisse der Erhebung und der früheren Arbeiten der FRA empfiehlt die FRA Folgendes:

Schaffung einer Kultur, in der keine Gewalt und Belästigung von LGBTI-Personen toleriert wird

- Polizeibediensteten sollten entsprechende Informationen bereitgestellt werden und sie sollten für in diskriminierender Absicht begangene Straftaten gegenüber LGBTI-Personen sensibilisiert werden, damit diese erkannt, gemeldet und ordnungsgemäß untersucht werden.
- Die Zivilgesellschaft kann bei der Vermittlung von Wissen und Sensibilisierung von Polizisten hilfreich sein, damit diese bei der Meldung derartiger Verbrechen durch die Opfer stärker unterstützend wirken. Durch diese Maßnahmen werden die Opfer ermutigt, sich an die Polizei zu wenden.
- Die Meldung von in diskriminierender Absicht begangenen Straftaten sollte vereinfacht werden und online oder durch eine andere Person möglich gemacht werden.

Es sollte sichergestellt werden, dass niemand seine sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität verbergen muss

- Die lokalen Behörden sollten durch Maßnahmen wie Aktionspläne und Strategien dabei unterstützt werden, die Achtung der Rechte von LGBTI-Personen an Orten wie Schulen, Büros und öffentlichen Orten zu fördern. Die Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft und Partnern der Gemeinschaft sollte gefördert werden.
- Ein Schwerpunkt sollte insbesondere auf trans- und intersexuelle Personen sowie junge LGBTI-Personen gelegt werden – sie leiden häufig am stärksten.
- Am Arbeitsplatz sind diese Bemühungen wirkungsvoller, wenn die Kräfte mit verschiedenen Gruppen wie Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen gebündelt werden.

Schaffung einer sicheren und unterstützenden Umgebung in den Schulen

- Es sollte eine sichere und unterstützende Umgebung für junge LGBTI-Personen in den Schulen geschaffen werden.
- Gemeinsam mit den Lehrkräften und der Schulverwaltung sollte daran gearbeitet werden, Mobbing zu beenden, und es sollte sichergestellt werden, dass sämtliche Unterrichtsmaterialien für alle Altersstufen die sexuelle Ausrichtung oder Geschlechtsidentität nicht in den Zusammenhang mit einer Krankheit stellen.

Aufdeckung von Diskriminierung in sämtlichen Lebensbereichen

- Es ist deutlich zu machen, dass die Diskriminierung einer Person aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität verboten ist. Die Gleichbehandlungsrichtlinie gilt für alle Bereiche, nicht nur für den Arbeitsplatz.
- Gleichbehandlungsstellen sind wichtige Verbündete. Es ist dafür zu sorgen, dass sie über ausreichende Ressourcen und Befugnisse verfügen, um die Menschen besser über die Rechte der LGBTI-Personen und die Unterstützung zu informieren, die Personen bereitsteht, die Diskriminierung oder Missbrauch erleiden.

Bekämpfung mehrfacher und intersektioneller Diskriminierung

- Einige Menschen erleben Diskriminierung aufgrund ihrer sexuellen Ausrichtung oder Geschlechtsidentität sowie aufgrund ihres weiblichen Geschlechts, ihrer Zugehörigkeit zu einer ethnischen Minderheit, einer Behinderung oder bestimmter anderer Merkmale.
- Die Gesetzgebung muss diese Realität anerkennen und berücksichtigen.

Intersexuelle Personen müssen medizinischen Eingriffen in Kenntnis der Sachlage zustimmen

- Intersexuelle Personen und die Eltern von intersexuellen Kindern stimmen manchmal medizinischen Behandlungen zu, ohne vollständig über deren Auswirkungen informiert zu sein.
- Es sollte mit den Angehörigen der Gesundheitsberufe an der Beendigung dieser Vorgehensweise gearbeitet und sichergestellt werden, dass vor jeder medizinischen Behandlung eine umfassende Aufklärung erfolgt. Dazu zählt auch, dass das Fachpersonal besser über die Rechte von intersexuellen Personen unterrichtet ist.